

WB. Wien. Kaiser Wilhelm hat dem österreichisch-ungarisch-  
Armeeoberkommandanten Erzherzog Friedrich, den er anlässlich  
Befreiung der Stellung Triest vom preussischen Generalfeldmar-  
schall ernannt hatte, im österreichisch-ungarischen Armee-Oberkomman-  
de die Marienkrone persönlich überreicht. Erzherzog Friedrich emp-  
fing hohen Galt in preussischer Generalfeldmarschalls-Uniform.



Die Frau schüttelte das ergraute Haupt und främte in ihrem Schlüsselersb herum. Sentimentalitäten, mein Junge, die ist schwer rächen können. Folge meinem Rat, befehlige die Gefahr ehe sie Dir verhängnisvoll wird.



unter ei-  
ne dop-  
peltmüt-  
tliche -  
pion -  
telle und  
angefin-  
genen Le-  
ten, nach  
Apfel, und  
Blauer  
Graben.  
turmwe-  
ter gegen  
den Front  
losgebro-  
chen, in  
Anstän-  
de darauf  
An einer  
Leutnant  
in einem  
ein-  
andern  
schöne-  
ge, darauf,  
den rüd-  
dienungs-  
fah Grä-  
Tal. Hier  
es ist zum  
bedient.  
Gerade  
den enge-  
lich-poli-  
um zu  
hier halt  
des Ober  
des Caps.  
der Dipe  
daß sie  
den und  
Chaussee  
in richtiger  
angehör-  
tigen Ser-  
u Berme-  
u Lager.  
pagne des  
erbeigste.  
es sind 4  
grüß nicht.  
nüssen sie  
zu andern  
der Ge-  
segegrü-  
u zu über-  
der Wälsche  
Bräule je  
u Madra-  
ungraden  
umwärtig  
rück zurück  
die Toll-  
hände ge-  
telle einen  
führenden  
dri. Dies  
i. An der  
pfront ein  
einen hatte  
die Führung  
hülle mör-  
schwarzen  
gewöhnlich  
u. Steine-  
es ist zum  
pagne zu  
Umgebung  
und ab-  
ein frans-  
an aus-  
um mit ei-  
Schuß je-  
gelang es  
male diesen  
u räumen.  
der Angriff  
sch Leu-  
u - gro-  
nblid die  
angegriffe-  
n und so  
er anderen  
herlein mit  
sliche Wite  
Belangene.  
anonen er-  
umgen im  
u und ganz  
sie, welche  
sch und  
u und an-  
verjöhnen.  
er erreicht.  
ntrug, wer  
en Tochter  
terstellunde  
ermunter  
sagte die  
andere auf  
! Ramachen,  
das Kind,  
überlassen.  
rnde Haar  
ssen. Und  
stamerad  
leidet. Ich  
wenig Zer-  
brücke ver-  
auch meine  
u. Meine  
sine Gefell-  
iedersehen  
vorliegen.  
u. alle die  
für deren  
haus wäre  
ber zurück  
mit dem  
schulden  
e in ihrem  
die sch  
le Gefähr,

Die Höhenlinie 285 — la Hille morte — war jetzt in deut-  
lichen Blick. Der Feind hatte 64 Offiziere, darunter 1 Major und  
9 Hauptleute, mehr als 3000 Mann als Gefangene, 2 Gefirge- und  
2 Rekonstruktoren, 24 Rekonstruktoren, 51 Rekonstruktoren, 5  
Rekonstruktoren und eine unübersehbare Menge Munition, Waffen  
und Gerät in unseren Händen gelassen. In den Argonnenkämpfen  
am 20. Juni bis 13. Juli wurden 116 Offiziere und über 7000  
Mann gefangen genommen, mehr als 4000 tote Franzosen gezählt.  
Die Anzahl der Gefangenen ist auf mindestens 3—4000 zu schätzen.  
Daraus ergibt sich die Bilanz der gefangenen französischen Verluste in  
diesem Abschnitt rund 16000 bis 17000 Mann.

Der Malinbar „Corriere della Sera“ berichtet allen Ernstes  
aus London, daß die jedem größeren deutschen Truppenteile  
vergebenen Scharfschützen flüchtig sind und Hände mit einer  
grünen Farbe beschmieren, um so unsichtbar für den Feind zu  
werden. Ferner benutzten sie grün bemalte Gewehre mit einem  
Tarnkappen. Ein englischer Offizier habe schon einen Aufschuß  
erhalten, Gewehre mit Tarnkappen vorrichtungen der Armeeverwaltung  
angekauft, damit die englischen Truppen damit ausgerüstet wer-  
den könnten. Die Story, die berichtet wird: Wir können dazu  
nützen, daß das Besondere mit grüner Farbe aufgetragen wor-  
den ist, weil es bei unseren Soldaten nicht beliebt war; sie meinten,  
man solle den Engländern und Franzosen in der Verfolgung  
ihrer Truppen nicht Konkurrenz machen. Das Ministerium  
der Verteidigung, das bei uns nach dem bewährten englischen  
Muster ins Leben gerufen worden ist, hat aber inzwischen ein  
besseres Mittel gefunden, unsere Truppen unsichtbar zu machen.  
Es ist ihm nämlich endlich gelungen, den Tarnkappen ein  
neues zu geben. Das Gold — und nicht zu knapp — ist an die  
Schulter abgeführt worden. In dem Schatz fand sich auch das  
goldene Siegel für lange bemalte Tarnkappen vor. Ein Bericht  
wird, daß sie noch vollständig gefälscht sind und ihren Dienst  
nicht, und so alsbald ein fähiger Techniker daran gegangen ist, sie  
aus feinsten nachzumachen, so sind jetzt zahlreiche deutsche Ge-  
sellen mit der Fertigung von Tarnkappen beschäftigt, die dem-  
nach zu Hunderttausenden an die Front abgehen werden.

Der Autopark der Obersten Heeresleitung. Über seine ersten  
Angehörigen und sein Entstehen berichtet Wilhelm Schindler im  
„Welt Tagblatt“. Der bisherige vorläufige Einmarsch in Belgien  
ist notwendig geworden. Damit zugleich ein paar hundert Auto-  
mobile, die sofort herbeigefahren, auszurufen, zu demanieren,  
in Dienst zu stellen sind. Nicht in vierzig Tagen, nicht in einer  
Woche, sondern morgen, heute. Der große Generalstab gibt  
auch den Draht den Auftrag. Der preussische Hauptmann Geyer  
hat zehn Stunden am Telefon, stündlich nach allen Verbindungen,  
um jeder junger Industrieller aus Düsseldorf, der letzte Leutnant  
des Regiments, hilft ihm, übernimmt bald die Sache ganz. 350 Wagen  
sind aufgefunden auf freiem Platz in Aachen. Der Benzin, der  
Öl, alles für morgen, übermorgen, für nächste Woche fehlen. Das  
mühseligste: die Fahrer. Alle durch den Draht schaffen alles  
herbei. Während die ersten hundert Wagen abfahren, werden die  
anderen hundert demontiert. Am nächsten Tag bringen die dritten  
hundert den ersten das nötige nach. Von je hundert Fahrern sind  
hundert freiwillig angetreten. Soldatisch unangebildete Leute, die  
mit einem Gewehr gekämpft haben. Unter allen übrigen Arbeit  
lassen sie auch das. Man legt auf die Wagen ein Begleitkom-  
mando von 120 gewählten Soldaten, die wiederum noch nie ein  
Automobil von innen gesehen haben, aber nach wenigen Tagen  
von Wagen herabspringen und beim Fahren und Zusammen-  
setzen zu helfen verstehen. Voll Ruhe, während die Infanteriege-  
schosse über die Granaten um die Wagen fliegen und kochen. Was  
haben die 350 Wagen nun zu tun? Die ersten deutschen Soldaten,  
die in Belgien einmarschieren — aber sie machen keine Pause, sie  
sagen in Aachen hinein — haben keine Stunde Zeit. Sie rufen  
nach Elendort weg ohne Tränkefässer. Die im Frieden vorge-  
sehenen Kraftfahrtruppen können noch nicht bereit sein. Also  
rufen, kochen, trompeten die 350 Wagen des freiwilligen Auto-  
parks mit, neben, hinter den Regimentswagen, durch die Frontlinie  
durch und mächtigen Walder durch, schaffen Patronen, Brot,  
Fleisch heran, immer auf neue heran, nehmen von diesen Dingen  
alles, auf der Rückfahrt die ersten Verwundeten nach Aachen  
mit. Sie tragen die ersten Verwundeten die weit vor die In-  
fanterie, helfen, die ersten Feldtelegraphenbrüche über das bel-  
gische Hinterland spannen. Die tollkühnen in die Einklammer des  
Bundeslandes vorgeschobene Heereskavallerie hat Hafer für die  
ausgehungerter Pferde nötig. Mit der gelben Kost gefüllt, jagt  
die Autos herbei. Als das Heereskavalleriecamp von 1. Armee,  
das nunmehr den Hornmarck antritt, überfahren wird, tritt auch  
der Autopark mit dahin über. Er kommt mit den vordersten  
Truppen der 1. Armee bis dreißig Kilometer von Paris, bringt  
in diesem vorwegenen Vorstoß alle Wagen und Mannschaften un-  
verletzt und in ganzer Ordnung zurück. Jetzt wird der große  
Heerwagen von Neuport: bis zur Schweiz in Barm, freies, Wald ge-  
geben. Der Stellungstrug beginnt. Der freiwillige Autopark  
kann überflüssig geworden. Aber seine Aufgabe wird nur eine  
andere. Er erhält den häufigsten Befehl zu Sprengkommandos.  
Dann er, meist in der Nacht, durch die Linien des Feindes hin-  
durch zu bringen, Eisenbahnen und Brücken im Rücken des Feindes  
zu zerstören. Da heißt es: mit dem Ulfid gegen den Feind  
fahren. Alle Wagen und Leute kommen hin, aber nicht alle  
sicher zurück. Gilt eine solche Fahrt, dann hören die Wagen auf,  
alle Gegenstände zu sein. Sie werden zu Kameraden. Werden  
über Soldaten. Sie kühlen mit, saufen, stürzen, rufen sich  
auf, der Jery, das irgendwo im Osten der Maschine klopfen mag,  
nicht mit still in Erwartung, lauscht mit noch gelingender Tat. Es  
müht sich nicht verumderlich, wenn auch ein oder der andere  
hier herrlich geschwinden und herrlich vorrücken. Die Wagen selbst  
das kleine Kreuz angehängt erhalten. Aber das ganze Heer der  
Wagen erhält und trompetet, wie eine ganze Befehlshaber, stürzt  
davor, wenn es gilt, ein Regiment hinter der Front in größter  
Eile und Rot von Süd nach Nord, oder von Nord nach Süd zu  
ziehen und mitten im Gefecht abzugeben, wo die Wälder und Heere  
rückwärts Kämpfer sie umhüllen. Dreihundert Kilometer sind oft  
zu mit den ersten Kavernen abzugeben. Die Berge hinauf, hin-  
unter kühlt die wilde Jagd, oft unter die blind suchenden Granaten  
hinzugehen. Die ersten Wagen ziehen aus dem Wald heraus,  
wenn die letzten noch zum Dorf vor dem Wald hinaufklettern.  
Dann man fern steht und die endlose Reihe über einen Hügelrand

Ich verstehe Dich nicht, Rama. Sieh, auch Crifa bietet für  
den Unglücklichen, dessen einziges Kind ist dem sicheren Tode ent-  
zogen. Vielleicht hat sich der Grall des seltsamen Menschen schon  
in der Denkbareit verwandelt.  
Über die alte Dame schüttelte energisch den Kopf. Lehte Du  
nicht die Menschen kennen! Wer so nachlässig empfindet, von  
dem erwarte keine weiche Regung. Jodisch kann es mir nicht ver-  
stehen. Daß ich ihm damals die Arbeit anzuzeigen und sie einem  
Hilfsgenossen übertragen habe. Sein Grall will ein Opfer.  
Crifa trank ihre Bouillon halbiert und blickte sich dann  
nach der Servante, die auf den Teppich gefallen war. Als sie sah,  
daß er aufsteht, war ihr keines Gefühl wie mit Blut überfallen.  
Daher war der Moment gekommen, wo sie ihrem Wanne den  
schönen Augenbrauen hätte ansetzen müssen. Doch bange  
Schauspiel ihr die Lippen. Deutlicher aber noch als vorher  
empfand sie es, daß nur sie allein die verworrenen Fäden lösen  
konne.  
Vielleicht, liebe Rama, meine Ralph nachdenklich, hast Du  
denns ungewollt den Künstler beleidigt oder ihm gar durch Ent-  
ziehung der Arbeit das Selbstvertrauen geraubt —  
Ich bitte Dich! unterbrach die Grall entsetzt, der Mensch  
war niemals etwas anderes als ein Stümper!  
Vergeh, dem muß ich aber mit einer Entschiedenheit wider-  
stehen. Jodisch hat einen Teil des Auftrags in geradem  
angewandter Weise erledigt. Dann freilich konnte kein können ab-  
ge, was als habe ein großer Kummer ihn die Schwungkraft des  
Körpers, die Hand gelähmt. Wie wäre er auch sonst da angekommen.  
Die Tochter eines Handwerkers zu heiraten? Entschieden war  
damals ein Vorwissen, das sich unserer Kenntnis entzieht, die  
Verleugung, daß dieses vorsehenswerte Talent zugrunde ging.  
Crifa glaubte die Bein nicht länger ertragen zu können.  
Sie erhob sich dann und drückte auf den elektrischen Knopf der  
Tür, welche die Türe mit dem Rinde herbeirief.  
Im nächsten Augenblick einen Auftrag geben, fuhr der Grall leb-  
haft fort, ich kann mich nun einmal des Gefühls nicht erwehren,  
deshalb wir mit Schuld an seinem Unglück sind, ich werde ihm zu  
einem Portrat sitzen.

Ich gebe zum Hindenburg.  
Der Leiter der sozialdemokratischen „Übenmiger Volks-  
stimme“, Ernst Heilmann, der in seine Sicht, hat in einem Brief  
„Volksblatt-Gründung“, aus dem Folgende geschrieben, das, was  
Deutsch-Südwestafrika geschah, wo die deutschen Truppen dem  
Angriffs- und Munitionsmangel erliegen, das Schicksal, das von  
England Deutschland zugebracht war. Heilmann stellt fest: „Es  
gibt keine sozialistische Verbindung, die diesen furchtbaren Wor-  
krieg beilegen könnte — ihn endet nur der Sieg der starken Ge-  
walt! Wieder einmal wird zu unserem Schmerz Blut und Eisen  
den Gang der Geschichte bestimmen. Das ist gewiss wahr... Die  
Internationale ist heute tot und Paris regiert die Stunde. Nicht  
Vertrauen und Geschicklichkeit, sondern nur siegreiche Waffen und  
politische Klugheit werden uns den Frieden bringen und seinen An-  
halt bestimmen. Es geht nicht anders, die Kämpfer werden  
werden, daß ihr Ring schreie, die Koalition ist. Die Friedens-  
bedingungen sollen hier nicht, dort, die Wiederkehr des Ein-  
tragskundes unmöglich machen... Mehr als drei alle ge-  
meinen Revolutionen kann heute kein Vernünftiger sagen. Der  
Entschluß, „Internation“ macht man bloß die Erde der  
Kolonisation und Sieg, nicht Eroberung und Anexion, sind jetzt  
die Frage. Vergeht mit Deutsch-Südwestafrika nicht!  
Wir wollen weiter aus eigenem Recht, nicht von fremder Gnade in  
Beland oder Gerland leben. Dazu hilft uns gegen die Feinde  
nur eins: Den Damm auf Auge und die Knie auf die Brust.  
Und greifen uns ein paar Heile dazwischen, wie furchtbar das  
Schicksal der französischen Arbeiter sei, so erwidern wir ihnen: die  
französischen Arbeiter bleiben Kämpfer, auch wenn wir mit ihnen  
Kampf machen. Er aber ist — alte Weiber. Wegen darum die  
ewig schwanenden Gefährten plötzlich den Berrin der Internatio-  
nale spielen wollen — ich gebe zum Hindenburg.“

Neuere Nachrichten.  
Dagbladet-Dikt  
Aus den heutigen Berliner Morgenblättern.  
(Privattelegramme.)  
Die Gesandten von London zum Kriegsgeheimrat. Die  
Berliner „Kriegspost“ meldet aus dem Kriegsgeheimrat: Die  
Berliner sind bis auf 14 Kilometer an die Südroute von  
Barkham herangekommen. Das Artillerieregiment befreit bereits  
die über den Befestigungsweg.  
Berlin. Nach einer Meldung des Berliner Kolonial-  
geheimrats sind die Ausfahrten für die Weimarer in Baden,  
Württemberg und Rheinland sehr günstig. Der diesjährige Wein  
ist in Güte und Menge dem der drei letzten Jahre weit überlegen.  
Man rechnet im Durchschnitt mit einer Dreierleierte, vereinigt  
sogar mit einer Vollernte.

Berlin. Nach dem „Berliner Tageblatt“ ist der Kartog-  
raph Professor Dr. Richard Kiepert, der nament-

lich durch seinen Schwiegersohn und Sohn der deutsch-afrika-  
nischen Kationen bekannter geworden ist, im Alter von 60 Jahren  
gestorben.  
Berlin. Wie das „Berliner Tageblatt“ und der „Ber-  
liner Volksfreund“ erfahren, sind die Kriegsverluste der  
Berliner bereits bis an die Grenze der Belastung gelangt und befinden  
sich nur noch 12 Kilometer von der Grenze aus. Auf den  
Feldern flüchtet die Bevölkerung mit der letzten Habe und einem  
Koch. Man hört das Donnern der schweren Geschütze und sieht vor  
sich brennende Dörfer und verwüstete Felder.

Berlin. Über die Verluste der sieben-  
bürgischen Rumänen vor Jambor meldet der Kriegs-  
geheimrat des „Berliner Tageblattes“ aus dem 1. Kriegs-  
geheimrat: Die siebenbürgischen Rumänen vor Jambor sind durch acht  
hunderttausend ausgeübte Verluste verlegt. Das 80. Regiment  
überwand alle technischen Hindernisse und grub sich vor dem ersten  
Drehbatterien ein. Am 1. August durchdrang unter Artilleriefeuer  
die erste Verteidigungslinie, worauf die Infanterie auf die zweite  
Stellung losging. Die letzte Verteidigung wurde nach 10 stündigem  
heftigen Kampfe im Sturm genommen. Nun sind die Verluste  
in mehr als 10 Kilometer Breite durchdrungen. Die hervorragendste  
die Abwehr war, bewies der Umstand, daß insgesamt nur 241  
Mann Verluste zu beklagen waren, darunter 230 leicht verwundet.  
General von Bismarck erlaubte die Tapferkeit der Rumänen in  
einem Tagesbefehl an.

Paris, 4. August. Der „Temps“ meldet: Die  
durchschnittliche Körperlänge der Mannschaften der Jahresklasse  
1917 bleibt um 3 Zentimeter hinter der durchschnittlichen Länge  
der älteren Jahresklassen zurück. — Der „Temps“ meldet, daß in  
jeder Sitzung des Kriegsrates Soldaten abgeurteilt werden,  
welche in betrüblichem Zustand schwere Verbrechen gegen die Diszi-  
plin begangen haben. Erst gestern wurde ein Soldat, nachdem er  
in betrüblichem Zustand einen Kameraden schwer beleidigt hatte,  
zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt. — Die französische  
Presse, die bisher die Rumänen als kühnste und tapferste ver-  
urteilt hatte, scheint jetzt um und erlöst, angeht die fran-  
zösischen Tage auf der Ostfront sei zu erwarten, daß Barkham von  
den russischen Armeen überhand genommen werde. Der „Temps“  
schreibt sogar, daß selbst bei einem Rückzug der russischen Armeen  
nach Osten in Barkham eine Operation durchgeführt werden  
würde, um die Stellung zu lange zu halten, bis die russische Armee  
in einer neuen Offensive vorstoßen und die belagerte Stellung wie-  
der entsetzen würde.

Paris, 5. August. Ein sehr zuverlässiger Beobachter  
der russischen Vorkämpfer, der von Paris gekommen  
war, erklärte, daß seine Ansicht war, daß sofort gemerkt, daß  
die Franzosen nicht mehr über die eigenen Kräfte hinaus, bei  
keiner Stelle mehr der Franzosen mehrmals können sich durch  
Engländer begünstigen lassen, wobei es zu heftigen Auseinander-  
setzungen zwischen den Franzosen und den englischen Beamten  
kam. Der Beobachter erklärte weiter, daß die Franzosen die  
Engländer, diese letzten Engländer, hat haben: überall wurde auf  
England gedrückt. Der Engländer ist auf dem besten Wege von  
den französischen Völkern zu werden, denn das Volk sieht  
leibhaftig, daß es in diesem Kriege für die Interessen Englands blutet,  
daß England diesen Krieg unangenehm mit französischem Blute  
führt, während es die eigenen Kräfte schonet. Die Franzosen wür-  
den dieses noch nicht lange mehr ertragen. — Sie wollen einen Frieden  
um jeden Preis. Ein neuer Hinterhalt sei bei der deut-  
schen Selbstenttarnung ausgeschlossen, sobald diese die Revolution  
in Aussicht stellt.

Paris, 5. August. Der „Kurier des Nord“ erzählt, daß  
in der Stellung von Georgewitz große Vermutungen aufge-  
deckt wurden. Eine dort unermesslich reichhaltige Munitionslager  
aus Petersburg nahm eine Durchsuchung der Lebensmittellager  
und des Arsenal vor, dabei wurden bedeutende Abgänge  
aufgedeckt. Im Falle einer Belagerung hätte die Stellung kaum  
für sechs Wochen Lebensmittel gehabt. Während der Unversehrtheit  
der Kommission brach im Lager ein Brand aus. Ein  
Unteroffizier, der logisch unter dem Verdacht der Brand gelegt  
zu haben, verhaftet wurde, gab zu, daß er das Feuer auf Befehl  
des Intendanten veranlaßt habe. Der Oberst wurde hand-  
rechtlich erschossen. Die weiteren Untersuchungen haben ergeben,  
daß der Intendantenverrat mit den Russen unter einer Decke  
gestanden hat. Drei weitere Intendanten wurden zum Tode  
verurteilt. Man glaubt, daß der Oberst auch mit dem in deutsche  
Gefangenenschaft geratenen Baron von Düring zusammen betrieben  
hat.

Das schlesische Ministerium gegen den Lebensmittelwucher.  
Breslau, 5. August. Der Vizepräsident der sozial-  
demokratischen Partei Schöler hat kürzlich aus das schlesische  
Ministerium des Innern eine Eingabe wegen des Lebensmittel-  
wuchers geschickt. Das Ministerium hat dementsprechend diese  
Eingabe und teilte die bereits bekannten Verfügungen mit.  
Neu ist jedoch, daß das Ministerium sagte, im Bundesrat würden  
genauwärtig Höchstpreise für Mehl, Weizen, Butter und Käse er-  
lassen. Ferner wurden die ersten Schritte zur Verhütung einer  
unangemessenen Steigerung der Kartoffeln im Winter unter-  
nommen. Die Regierung sagt schließlich hinzu, daß sie jedermann  
ohne Unterschied der Partei dankbar sein wird, der sie im Kampfe  
gegen das Spekulationswucher unterstützt.

Die Räumung von Roms.  
Petersburg, 5. August. Roms beginnen die Vor-  
beretzungen zur Räumung von Roms. Der dortige Gouverneur  
hat auf Befehl von Petersburg seine Kasse nach Romo  
Mitbrachten und verlegt. Die sämtlichen Kommandanten  
sollen gegenwärtig dort sein. Die Kommandanten Staatsbank  
überfahle heute nach Romo. In der jüngsten Woche hat eben-  
falls die Mehrzahl der Beamten Roms verlassen. Die dortige Mi-  
nisterintendantur hat bekannt gegeben, daß weitere Militärbe-  
fehle bis zu weiteren Befehlen zurückgehalten sind.

General Rühl an das russische Volk.  
Stockholm, 5. August. General Rühl, der Befehl-  
haber der Petersburger Truppen, hat wie „Stockholm Dag-  
bladet“ meldet, an die Petersburger Arbeiterklasse eine Befehls-  
machung erlassen, die Petersburger Arbeiter eine Befehls-  
machung nicht gebracht wurde. Die Befehlsmachung hat folgenden  
Wortlaut: Auf der Schlachtfeldern kämpfen alle ausnahmslos  
tapfer gegen unsere Feinde. Jeder wird dieses allgemeine Be-  
stehen, die Deutschen zu besiegen, von vielen in den Petersburger  
Gefahren angefallenen Arbeiter nicht teilhaftig. Es sind dies jene  
Arbeiter, in denen Anreizleistungen hergestellt werden. Diese  
Arbeiter haben ihre Arbeit eingestellt. Ich verstehe Euch, daß  
die traurigen Nachrichten von einem Streik immer auf dem  
Herzen jedes russischen Soldaten lastet. Ein Streik ist heutzutage  
nicht weniger als Verrat am Vaterlande. Ich erlaube den Auf-  
trag mit allen Mitteln gegen eine Ausdehnung des Streiks einzu-  
treten.

Fransösisches Kriegsmaterial ins Ausland.  
Paris, 5. August. Auf dringenden Wunsch Auslands  
eintreffenden die Verbündeten mehrere große Transportschiffe mit  
Kriegsmunition, Munition und Gewehren nach Archangel. Der  
größte Teil des belagerten Artillerieparts soll auf dem gleichen  
Wege nach Ausland befördert werden.

Öffentlicher Wetterdienst.  
Kaiserliche Mitteilung für die Zeit vom Abend  
des 4. August bis zum nächsten Abend  
Mittels belier: trocken, wärmer, westliche Winde.

Theater-Spielplan.  
Königstheater in Wiesbaden.  
Donnerstag, 5. August, 7 Uhr, Opern.  
Freitag, 6. August, 7 Uhr, Opern. Der junge Wein blüht.



angeb. mit genauer Angabe  
bei. um. 1900 g. d. Gleichg.